

turen, die man zu machen genötigt ist, sich in Widersprüche verstrickt. Zum Glück waren die Kelten große Annalen- und Chronikenschreiber. Was sich in dieser Hinsicht an oft ausgezeichnetem Material erhalten hat, ist meist klösterlichen Ursprungs.

1543 war die Hälfte der rund 400 Klöster Irlands offiziell aufgelöst, bis zum Ende des Jahrhunderts hob Elisabeth die übrigen auf. Doch hing die praktische Durchführung der Aufhebung jeweils vom schwankenden Kriegsglück ab. Manche Kommunitäten vermochten sich bis in die Regierungszeit der Stuarts zu erhalten (zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts), in der dann die Orden wieder geduldet waren. Alle Stürme und Verfolgungen zu überleben war aber nur einigen Bettelorden beschieden. Von Ort zu Ort gehetzt, in immer neuen Refugien verkleidet lebend, von ihren Studienhäusern auf dem Kontinent mit Nachwuchs und Mitteln versorgt erhielten sie sich am Leben, bis die Gladstonebill 1829 die Befreiung brachte. Die „Map“ berücksichtigt diese späte Entwicklung nicht mehr, sie schließt mit dem 16. Jahrh. ab.

Ich bin überzeugt, daß diese monastische Karte Irlands auch in deutschen Fachkreisen Interesse finden wird. Es wäre eine schöne Anregung, für das deutsche Sprachgebiet eine ähnliche Karte zu schaffen. Meines Erachtens wären bei dem Maßstab unserer „Map“ für Deutschland wenigstens vier Karten nötig.

Windberg

N. Backmund O. Praem.

**Bosl** Karl, Franken um 800 (Schriftenreihe zur bayer. Landesgeschichte Bd. 58) München 1959.

Landschaftskunde als historisches Fach wurde bisher in Deutschland wenig gepflegt, obwohl man meinen möchte, daß sie für das geschichtliche Verständnis ebenso mitbedingend ist wie die Landschaft in der Gestaltung ihrer geschichtlichen Entwicklung. Umsomehr ist vorliegende Spezialuntersuchung zu begrüßen, die zugleich in ihrer ausgeprägt wissenschaftlichen Methode Muster und Anregung für nachfolgende Arbeiten sein kann — und sein soll!

Nach einer Vorerörterung über Problem und Wert kartographischer Darstellung studiert der Verfasser nach allen Hinsichten das Land zu beiden Seiten des mittleren Main, also ungefähr das heutige Unterfranken. Ausgehend von den aufgedeckten Reihengräbern behandelt er zunächst die noch in die Vorgeschichte hinaufreichenden Orte, aber auch sie schon in ihrer Stellung zum großfränkischen Reich. Denn das ist die Leitidee der ganzen Arbeit, zu zeigen, wie von Anfang an die fränkischen Herrscher, vorab Karl der Große, das Gebiet bewußt als Königsland ausbauten. Sehr wertvoll erweisen sich anschließend die Ausführungen über die sozialen und ständischen Verhältnisse, über die freien, halb- und unfreien Unterschichten, die adelige Oberschicht, die Großgrundbesitzer und den fränkischen Reichsadel. Dabei bringt der Vf neue Gesichtspunkte, die bisher nicht beachtet wurden; so spricht er von „Kognatischen Verbänden“ des grundbesitzenden Adels —, ein Begriff, der sich auch später noch wirksam erweist. Aus Eigennamen werden Sippenverbände erschlossen, neues Licht fällt dabei auf die Gründer der Eigenklöster des 8. Jahrhunderts, von denen sich dann klar die überragende Stellung der Abtei Fulda abhebt. Kirchengeschichte in weiterem Rahmen gibt die eingehende Schilderung der Gründung des Bistums Würzburg, wobei auch die Geburt der Stadt Würzburg gebührend berücksichtigt wird. — Und nun die Bedeutung der Herrscher für die Ausgestaltung des Landschaftsbildes: Da sie das Land regierten, indem sie dasselbe bereisten, brauchten sie allenthalben Pfalzen, Karl der Große legte eine solche in Salz an; Lage und Geschichte derselben erfährt eingehende Behandlung. Das letzte

Kapitel bringt zusammenfassend Ausführungen über die Herrschaft- und Sozialstruktur des Königslandes. Abgeschlossen wird das Werk mit einer Liste der bis 830 urkundlich bezeugten Orte Mainfrankens und als Beilage einer mit ungemainer Sorgfalt gearbeiteten Karte, welche die Entwicklung des Landes veranschaulicht. An dieser Karte allein schon läßt sich ermessen, was ein geschulter Mitarbeiterstab für einen führenden Lehrer und Gelehrten bedeutet.

Mit überragender Meisterschaft beherrscht K. Bosl die Fülle des spröden Stoffes, überzeugend beweist er seine Thesen; die Literaturangaben sind erschöpfend bis in die neueste Zeit. Und doch blieb dem Ref. ein desideratum. Eine Frage hätte er gerne wenigstens aufgeworfen gesehen: Warum hat Karl der Große gerade Franken zu einer starken Provinz ausgestaltet und in seiner Hand behalten wollen? War es die Rücksicht auf Bayern, die ihn leitete, oder wollte er, einen alten Plan des Augustus aufgreifend, von hier aus das ganze Gebiet bis zur Elbe unterwerfen? Ausführungen nach dieser Richtung hätten die Bedeutung des Maingebietes erst stark herausgehoben

Metten

W. Fink

**Lenzenweger Josef**, Berthold Abt von Garsten (Forschungen zur Gesch. Oberösterreich Bd. 5) Linz 1959. XVI u. 304 S., 5 Tafeln.

Der Ref., der bereits in seinem Kalendarium Benedictinum II 512/4 von seiner Liebe und Verehrung für den sel. Berthold Zeugnis gegeben, hat sich über das vorliegende Werk sehr gefreut. Die Persönlichkeit des bedeutenden Reformabtes ist lebensfrisch herausgearbeitet, sowohl in seiner Rolle als Vater seiner klösterlichen Gemeinschaft, die wir nebenbei auch in den einzelnen Gliedern gut kennen lernen, wie als Seelsorger seiner näheren und fernerer Heimat. Der Nachweis seines Kultus, bis in die neueste Zeit lückenlos geführt, erscheint als Musterbeispiel nicht nur einer historischen Untersuchung sondern auch einer juristisch gewandten Verteidigung und man möchte dem Vf von Herzen wünschen, daß nunmehr seine Tätigkeit als Postulator im Prozeß der approbatione cultus b. Bertholdi von Erfolg gekrönt wird. Persönlich möchte der Ref. besonders danken für die kritische Neuausgabe der 1. Textrezension der Vita b. Bertholdi, die der Vf seinem Buche beigegeben hat. — Nach dieser captatio benevolentiae darf der Ref. wohl auch noch auf einige Kleinigkeiten hinweisen: Daß der Berthold nicht von den Grafen von Bogen abstammt, hat schon Abt B. Braunmüller, StMOSB II (1881) 406 f gezeigt. — Zur Ikonographie den Hinweis Kal. Bened. II 504! — Der Eintrag im 1. Necrolog von St. Emmeram zum 27. Juli lautet genau: *PIE MEMORIE OBIT BERTHOLDUS ABBAS* (bis hieher in Majuskel, über den letzten zwei Worten in Minuskel) karstensis eccle. Der Eintrag zeugt von außergewöhnlicher Feierlichkeit und ist sehr wahrscheinlich gleich nach Erhalt der Todesnachricht gemacht. Von 1036—ca. 1150 war das Necrologium in Gebrauch; die Einträge im 1. Halbjahr von Anf. 13. Jahrh. wurden mit dem Martyrologium in Biburg gemacht, als die St. Emmeramer Mönche Poppo und Nanzo Äbte daselbst waren.

Metten

A. M. Zimmermann

**Wendehorst Alfred**, Der Untergang der alten Abteikirche Münsterschwarzach 1803—1841. (Mainfränkische Hefte 17) Würzburg 1953. 44 S., 4 Tafeln.

Die kurze Schrift schildert in ansprechender Form den letzten Akt des Trauerspiels der Säkularisation und Zerstörung der genannten Abtei, nämlich